Laibacher Zeitung.

Nr. 269. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Dinstag, 24. November Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1874.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Karl Ferdinand die Hoftrauer Montag, den 23. November 1874, angezogen und durch sechzehn Tage mit einer Abwechslung, nemlich durch die ersten acht Tage, d. i. vom 23. bis einschließlich 30. November, die tiefe, dann durch die letzten acht Tage, d. i. vom 1. bis einschließlich 8. Dezember, die mindere Trauer getragen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Unlautere Tendenzen.

Einige wiener und czechische Blätter tischen ihren Lesern Gerüchte von einer demnächst eintretenden Wendung in unseren politischen und volkswirthschaftlichen Verhältnissen in der Absicht auf, die Action der Verfassungspartei zu verdächtigen.

Die liberalen Organe der wiener Presse säumten nicht, zur Widerlegung solch' unlauterer Sensationsgerüchte die Waffen zu ergreifen. Aber auch die Provinzblätter bleiben nicht zurück in der Zurückweisung dieses unlauteren tendenziösen Vorganges. Namentlich äußert sich die „Triester Zeitung" in einem längeren Artikel, wie folgt:

„Die Organe unserer staatsrechtlichen Opposition entwarfen wieder einmal in der jüngsten Zeit düstere Schilderungen über die Lage der Verfassungspartei, der Regierung, der Reichsvertretung, ja der gesammten Bevölkerung. Nach ihnen stehen wir am Anfang vom Ende des verfassungstreuen Systems, die Verfassung selbst hat Bankerott gemacht, unser parlamentarisches Leben ist eitel Zerfahrenheit und Verwirrung, wir alle unrettbar der Anarchie verfallen. Da man füglich nicht annehmen kann, daß die gedachten Blätter darauf rechnen, wir werden ihre Phantasien als wirkliche Gebilde betrachten, so bleibt nichts anders übrig als zu vermuthen, daß sie nur auf die Leichtgläubigkeit ihres Lesepublicums speculieren und dieses allein in einen Zustand des Gruselns über die trostlose politische Lage Oesterreichs versetzen wollen. Denn, es ist nicht geradezu eine Speculation auf die Urtheilslosigkeit, wenn man von steigender Apathie unter der verfassungstreuen Bevölkerung, von wachsendem Marasmus in den Reihen der verfassungstreuen Abgeordneten, von fortwährenden Mishelligkeiten zwischen der Majorität des Abgeordnetenhauses und der Regierung spricht und schreibt? Wer soll eigentlich mit diesen Schilderungen getäuscht werden? Gestattet nicht schon das oberflächlichste Nachdenken über dieselben das Urtheil, daß schon längst alles in Oesterreich von oberst zu unterst gekehrt sein müßte, wenn auch nur der kleinste Theil von dem wahr wäre, was man in solcher Weise als Ergebnis der Situation darzustellen bemüht ist?

Und doch schreitet das Werk der inneren Consolidierung stetig weiter, und doch gewinnen Reichs- und Verfassungsgedanke immer mehr an Boden, während andererseits die Gegner der Verfassung an Zahl und Bedeutung immer mehr abnehmen. Im Gefühle des ruhigen und gesicherten Besitzes unserer politischen Errungenschaften verzichten wir gern auf jedes Reizmittel, um dieses rege zu halten. Dasselbe aber als Apathie ausgeben, dies vermag nur Unverstand oder böser Vorsatz. Die verfassungstreue Bevölkerung unterläßt es, ihre Zufriedenheit mit den gegenwärtigen politischen Zuständen zu bekunden, denn sie findet eine solche Kundgebung nicht am Platze, weil nicht durch die Umstände geboten. Sie hat solche Kundgebungen veranlaßt, als es an der Zeit war und galt, den Gegnern der Reichseinheit zu zeigen, daß sie unter allen Verhältnissen an Recht und Gesetz hält. Welchen Sinn aber sollte es haben, heute noch Vertrauenskundgebungen für den Reichsrath oder für die Regierung in Szene zu setzen, heute, wo weder die Reichseinheit noch die Verfassung auch nur im mindesten bedroht sind und der Reichsrath ohne Furcht von vor allerhand föderalistischen Gelüsten ruhig tagt und beschließt. Wir geben allerdings gerne zu, daß unsere Herren Föderalisten allerhand theatralische Kunstgriffe nothwendig haben, um die dünnen Scharen ihrer Anhänger zu galvanisieren und wach zu halten; wir aber können solcher abgeblaßter Kunststückchen entbehren, ohne deswegen in Apathie verfallen zu sein, in jenen Zustand nemlich, der uns nach Angabe der Oppositionellen in hohem Grade auszeichnen soll.

Ebenso fadenscheinig sieht es mit der Behauptung über Zerfahrenheit in den Reihen der verfassungstreuen Abgeordneten, sowie über die Disharmonie zwischen Reichsrathsmajorität und der Regierung aus. Zu dieser Gattung von Angaben gehören auch die jüngsten Nachrichten über Ministerkrisen, Portefeuilletausch, Demission, Pensionierung — lauter Dinge, die nur in den Spalten der oppositionellen oder solcher Blätter vorkommen, welche ohne sensationelle Nachrichten nicht leben können. Meinungsverschiedenheiten inbezug auf solche correcte Fragen, welche das verfassungsmäßige Leben nicht berühren oder kein wichtiges politisches Prinzip betreffen, kommen in jeder Partei und in jedem Parlamente vor, mag die Parteidisciplin noch so stramm sein. Nichtsdestoweniger aber werden alle Abgeordneten, welche unter dem Banner der Verfassung stehen, ohne Rücksicht auf sonstige Meinungsverschiedenheiten fest zusammenhalten, sobald Fragen auf die Tagesordnung kommen, welche die Verfassung, die Reichseinheit, oder sonst einen principiellen Gegenstand berühren.

Was endlich das freundliche Verhältnis zwischen der Majorität unseres Abgeordnetenhauses und der Regierung anbelangt, so liegt, von welcher Seite man die gegenwärtige politische Lage immer ansehen mag, gewiß kein Anlaß vor, um während der laufenden Session eine Trübung dieses Verhältnisses zu besorgen. Es müßte daher durchaus räthselhaft erscheinen, auf welchem Umstande die Tendenzgerüchte der oppositionellen Blätter fußen, wüßten wir nicht aus Erfahrung, daß derlei Gerüchte und Combinationen, wie die oben erwähnten, stets wieder im jenseitigen Lager zum Vorschein kommen, sobald es gilt, die öffentliche Aufmerksamkeit, von der ungünstigen Lage im eigenen Hause abzulenken und den fortschreitenden Zerfall innerhalb der oppositionellen Fractionen vor der Welt, so gut es eben geht, zu verbergen. Man hat zu diesem Mittel stets gegriffen, weil es sich, — versteht sich, unter den eigenen Parteigenossen — immer trefflich bewährt zu haben scheint; wahrscheinlich dürfte dies im gegenwärtigen Augenblicke, vielleicht mehr als sonst, auch der Fall sein."

Inbezug auf eine „Statthalterkrise" erfährt die „Bohemia" aus Wien: „Von einer Statthalterkrise ist hier nichts bekannt. Die Stellung des Barons Rodich in Zara ist allerdings im Schwanken, allein von da bis zum vollständigen Rücktritte ist noch eine tüchtige Wegstrecke zu durchlaufen. Der Werth der mit einem Rücktritte Rodich's in der föderalistischen Presse in Verbindung gebrachten Gerüchte bemißt sich am leichtesten durch die Thatsache, daß die Regierung auch nicht die geringste Miene machte, dem einseitigen Standpunkte, den Baron Rodich in einzelnen Fragen einnimmt, irgend welche Rechnung zu tragen. Die Erklärungen Stremayrs über das vom dalmatinischen Landtage beschlossene Realschulgesetz sowie die Haltung Lasser's bei den Verhandlungen des Budgetausschusses in Angelegenheit der Straßenbauten in Dalmatien sprechen just nicht dafür, daß das Cabinet seine Existenz durch jene des Barons Rodich bedingt erachtet."

Parlamentarisches.

Abg. Dr. Wildauer und Genossen beantragten folgenden Gesetzentwurf einem aus dem Hause zu wählenden Ausschuß von 9 Mitgliedern zur Berathung zuzuweisen:

Feuilleton.

Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Zwei Jahre waren fast vergangen. Herr Botany war aus Frankreich, wo er sich die längste Zeit aufgehalten, zurückgekehrt. Seine Mutter und seine Cousine, welche beide in London blieben und die Verpflegung des kleinen, mutterlosen Karls besorgten, hatten erwartet, daß er dort Balsam für seine Wunden, Vergessenheit für seinen Kummer finden würde. Dem war aber nicht so. Stumm und in sich gekehrt sah man ihn gewöhnlich vor sich hinstarren. Er hatte keinen Freund, keinen Vertrauten, dem er sein Herz eröffnen machte, und wenn die schwarzen Gedanken, die ihn jetzt häufig verfolgten, ihn zu sehr übermannten, suchte er Trost und Heilung in betäubenden Getränken.

In dem Hause in Holborn, wo ehemals der kleine Laden der Wiwe Botany sich befand, war eine große Veränderung vorgegangen. Die ganze Fronte des Hauses war neu aufgebaut und prachtvolle große Spiegelfenster in vergoldeten Rahmen schmückten jetzt den Laden, der die ganze Breite des Hauses einnahm.

Herr Botany war darauf bedacht und er trug Sorge, es jedermann, der sich dafür interessierte, wissen zu lassen, daß er darauf bedacht sei, sein früheres Geschäft in Schwung zu bringen. Er hatte das Haus angekauft und hoffte es von dem Ueberschuß, der ihm von der Summe blieb, die für die Erziehung seines Sohnes laut Testamentsverfügung gestattet war, nach und nach abzuzahlen, damit er, wie er sagte, nach dessen Volljährigkeit nicht von ihm abzuhängen nöthig hätte. Er ließ in dem Hinterhause eine große Schneiderwerkstatt errichten, wo die Bestellungen seiner Kunden, die sich jetzt in großer Zahl einfanden, sogleich ausgeführt werden konnten. Außerdem besoldete er noch ein ganzes Heer von Kleiderkünstlern außer dem Hause, welche für den Laden arbeiteten.

Die Belletage des Hauses war auf das glänzendste zur Wohnung eingerichtet, und hier ist es, wo wir Herrn Frederik Botany wieder finden.

In einem Sorgenstuhl vor dem Kamin, das sorgenschwere Haupt auf die Hand gestützt, starrte er finster in das knisternde Kohlenfeuer und bemerkte nicht den Eintritt seiner Cousine Polly, bis diese, ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legend, neben ihm stand.

„Schon wieder diese trauervolle Miene, Frederik", sagte sie, „ich glaube, sie ist dir schon zur zweiten Natur geworden. Ich könnte fast eifersüchtig auf deine Karoline sein, wenn sie nicht glücklicherweise todt wäre."

„Stille, Polly", sagte er finster, „du weißt nicht, wie weh du mir thust."

„Ach wirklich?" lachte Polly, „du bist ein guter Comödiant! Wie tragisch, wie herzbrechend, nur schade, daß kein Auditorium vorhanden ist."

„Was willst du, Polly", sagte er, „es ist wirklich nicht Verstellung. Bin ich etwa nicht zu beklagen? Was haben mir alle meine wohlausgedachten Pläne geholfen? Ich bin so weit wie zuvor und nicht weiter. Immer noch gebunden, immer nur auf die erbärmlichen Zinsen beschränkt, die schon im Voraus für viele Jahre verausgabt sind."

„Aber das wird anders werden; die Summe für den Bau des Hauses wird von Jahr zu Jahr geringer und was das Geschäft abwirft —"

„Schweig' davon! Das verstehst du nicht", sagte er barsch, indem er unruhig im Zimmer auf- und abging. „Ich habe", fuhr er, wie mit sich selbst redend, fort, „ungeheure Lasten jedes Jahr zu tragen, und der Junge wächst auch heran und wird mir viel Geld kosten."

„Nun, das hat noch lange Zeit", lächelte Polly. „Er ist erst zwei Jahre alt. Seit zwei Jahren bist du nun schon Witwer", setzte sie scharfbetonend hinzu. „Niemand kann es dir verdenken, wenn du ihm jetzt eine zweite Mutter gibst. Laß' uns einmal vernünftig darüber sprechen, meine Geduld —"

„Quäle mich nicht mit den alten Zumuthungen", rief Botany ungeduldig. „Ich muß wenigstens noch ein volles Jahr warten, ehe ich daran denken darf. Bis dahin will ich noch eine Reise machen und den Jungen mit mir nehmen. Er ist sehr schwach — ein wärmeres Klima wird ihm gut thun; oder glaubst du nicht, daß er auch bald sterben wird?

„Das ist nur ein Vorwand", rief Polly in bitterm Tone, „um wieder in die Welt hinaus zu ziehen und dort wie ein großer Herr zu leben, während ich hier schweigend die Magd im Hause spielen muß, wo ich herrschen sollte."

„Fehlt es dir an etwas? Habe ich nicht alle deine, auch die ausschweifendsten Wünsche erfüllt? Denke an unser Uebereinkommen", sagte Botany vorwurfsvoll, „und laß' mich keine Klagen mehr hören."

Polly sank in einen Stuhl und weinte.

„So seid ihr Weiber alle!" rief Botany und ging heftig im Zimmer auf und nieder. „Immer verlangt ihr das unmögliche, und wenn man Einwendungen dagegen macht, dann weint ihr, wie die Kinder, denen man ihr Spielzeug zerbrochen. Ich hatte mehr von deinem festen Charakter erwartet, Polly."

„Du liebst mich nicht mehr," schluchzte diese.

Gesetz....
mit welchem die Ergänzung des Gesetzes vom 25. Mai 1868 grundsätzliche Bestimmungen über die Schulaufsicht erlassen werden.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Insoferne nicht durch die Gesetze etwas Anderes bestimmt ist, gelten für die Einrichtung der Schulbehörden in den Königreichen und Ländern folgende Grundsätze:

1. Vorstand der Landesschulbehörde ist der Statthalter (Landeschef) oder dessen Stellvertreter. Die Mitglieder der Landesschulbehörde, mit Ausnahme der Abgeordneten, des Landesausschusses und bedeutender Gemeinden werden vom Kaiser ernannt.

2 Vorstand der Bezirksbehörde ist der Chef der politischen Bezirksverwaltung. Die Bezirksschulinspectoren ernennt der Unterrichtsminister, dem die Landesschulbehörden sachkundige, namentlich im Lehramte erprobte Männer vorzuschlagen haben.

3. Vorstand der Ortsschulbehörde ist der Gemeindevorsteher des Schulortes oder ein von ihren Mitgliedern gewählter Ortmann.

Keine administrativen Schulangelegenheiten können der Gemeindevorstehung zur Besorgung übertragen werden. Die Bezirksschulbehörde ist befugt, zur Beaufsichtigung des Zustandes der Schulen einen besonderen Ortsschulinspector zu ernennen, der, wenn er nicht bereits Mitglied der Ortsschulbehörde ist, kraft der Ernennung in dieselbe eintritt.

4. Für die Abgrenzung des Wirkungskreises der Schulbehörden sind die Competenzbestimmungen des Gesetzes vom 4. Mai 1869 maßgebend.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

§ 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Unterrichtsminister beauftragt, der die Schulaufsicht bis zum Zustandekommen der betreffenden Landesgesetze nach den vorstehenden Bestimmungen zu regeln und die nöthigen Instructionen zu erlassen hat. (31 Unterschriften.)"

Zur Affaire Arnim

liegen wieder einige Journalstimmen vor:

„Kreuz-Ztg.": „Die Mittheilung verschiedener Blätter, der Haftbefehl, welcher die Wiederverhaftung des Grafen Harry Arnim anordnete, sei aufgehoben, erweist sich, wie sich aus der Verhängung des Hausarrestes ergibt, als incorrect. Die Haft wird vielmehr in der Form zur Ausführung gebracht, daß sein Versprechen, das Haus nicht zu verlassen, als Aequivalent der Einschließung in ein Staatsgefängnis oder auch der Bewachung im eigenen Hause, wie sie während einiger Tage stattfand, angenommen wird. — Die Aerzte des Grafen haben an das Stadtgericht das Ersuchen gerichtet, daß ihm eine Bewegung in der freien Luft, namentlich auch Reiten, gestattet werden möge. Darauf hin hat er allerdings die Erlaubnis erhalten, sich in Begleitung eines Beamten im Civil außerhalb des Hauses zu bewegen; das Reiten, auf das sein Arzt den größten Werth legt, ist ihm aber, wie man hört, nicht gestattet worden, obwohl hervorgehoben worden ist, daß das sehr erschütterte Nervensystem des Grafen gerade dieser Art Bewegung sehr bedürfe. Aus welchem Grunde das Versprechen des Verhafteten, einen Spazierritt nicht zur Flucht benützen zu wollen, von der entscheidenden Behörde für nicht genügend erachtet wurde, darüber ist nichts Näheres bekannt. In dem Artikel der von Dr. Zehlicke herausgegebenen „Deutschen Allgemeinen Correspondenz" war auch die Behauptung enthalten, Graf Arnim hätte der Redaction der „Spenerschen Zeitung" Actenstücke zur Verfügung stellen wollen. Diese Angabe wird auf das bestimmteste als unwahr bezeichnet. Wir hören auch, daß Graf Arnim sich gegen Dr. Zehlicke wegen verschiedener Aeußerungen in dem besagten Artikel weitere Schritte vorbehält."

„Berliner Börsencourier": „Die Papiere, welche Bismarck zurückverlangt, enthalten heftige Zurechtweisungen, welche Bismarck an Grafen Arnim, als dieser in Paris war, richtete. Die Arnim'sche Familie hat schreckliche Furcht vor falschen Anschuldigungen, welche man unzweifelhaft gegen sie im Schilde führt. Wahrscheinlich wird der Graf des Hochverrathes zugunsten der französischen Legitimisten angeschuldigt werden; ferner unregelmäßiger Goldspeculationen, und es wird das Gerücht verbreitet, daß er große Summen auf der Rennbahn verlor und dadurch zu Unredlichkeiten veranlaßt wurde. Alle an die Gräfin und ihren Stiefsohn (des Grafen Sohn aus erster Ehe) gerichteten Briefe werden aufgefangen."

Die schweizer Armee

wird in Hinkunft auf Grund des acceptierten neuen Militärgesetzes folgenden Stand besitzen:

Infanterie-Bataillone 98 des Auszuges und 98 der Landwehr; Schützenbataillone 8 des Auszuges und 8 der Landwehr. Jedes Bataillon hat 4 Compagnien und zählt im ganzen 774 Mann. Artillerie-Auszug: 48 Feldbatterien, 24 Gebirgsbatterien, 16 Parktrain-Compagnien, 16 Parkcompagnien, 10 Positions-Compagnien und 2 Feuerwerkscompagnien; Landwehr: 8 Feldbatterien, 22 Parktrain-Compagnien, 10 Parkcompagnien, 15 Positionscompagnien und 2 Feuerwerks-Compagnien; Genie-Auszug: 8 Sappeur-Compagnien, 8 Pontonier-Compagnien, 8 Pionier-Compagnien; Landwehr ebenso; Cavallerie-Auszug: 24 Dragoner-Schwadronen; Landwehr ebenso; dann im Auszug noch zwölf Guiden-Compagnien. Das Total einer Feldbatterie besteht in 164, Zugpferde 102, Vorrathspferde 10; Gebirgsbatterien 172, Reitpferde 11; Saumthiere 71; Positionscompagnie 122; Parktrain-Compagnie 102, Pferde 131, Parkcompagnie 60, Feuerwerks-Compagnie 160, Sappeur-Compagnie 150, Pontonier-Compagnie 120, Pionier-Compagnie 105, Dragoner-Schwadron 124, Guiden-Compagnie 43. — Mit dem 20. Lebensjahre tritt der Dienstpflichtige in den Auszug, mit dem 32ten in die Landwehr, in der er bis zum 44. Jahre verbleibt und in der er nur im Kriegsfalle zur Dienstleistung einberufen werden kann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Sr. Exc. der ungarische Fianzminister wird nächstens vom Reichsrath: die Indemnität verlangen, da zur Erledigung des Budgets vor Neujahr keine Aussicht ist. — Die Steuerrückstände in Ungarn betragen nach der Aussage Gyczy's im Finanzausschusse 32 Millionen, demnach ungefähr eben so viel wie im Jahre 1867.

Inbetreff des Inslebentretens des Notariats-Instituts in Ungarn vernimmt der „P. Ll.", daß, sobald der diesbezügliche Entwurf die Gesetzeskraft erlangt haben wird, allsogleich seitens des kön. ungarischen Justizministers eine Commission einberufen werden soll, deren Aufgabe darin bestehen wird, die Amtssitze und die Zahl der zu ernennenden öffentlichen Notare zu bestimmen. Nach beendigter Arbeit der Commission wird mit gleichzeitiger Bekanntgabe der Gebührenbestimmungen und der Zahl der an jedem Amtssitze zu ernennenden Notare der Concurs wegen Besetzung dieser Stellen im Amtsblatte erscheinen. Da nun, wie bekannt, das Inslebentreten des Notariats-Instituts für den 1. Mai 1875 bestimmt ist, im Sinne des diesbezüglichen Gesetzes aber den ernannten Notaren eine dreimonatliche Frist zum Nachweis der im Gesetze bestimmten Caution bewilligt werden muß, so läßt sich auch mit Bestimmtheit voraussetzen, daß die Ernennungen im Laufe des Monates Jänner stattfinden werden.

„Pesti Naplo" schreibt: „Großes Aufsehen erregte in der Sitzung des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses der Antrag Mihajlovics' auf Aufhebung des kroatischen Ministeriums. Das kroatische Ministerium bildet ein wichtiges Moment im kroatisch-ungarischen Ausgleich und es mußte mit Recht Befremden erregen, daß von kroatischer Seite dessen Aufhebung beantragt wird. Wenn wir auf diese Weise wirthschaften wollen, dann können wir leicht vieles reducieren, nur müssen wir uns mit dem Gedanken befreunden, daß all' jenen Factoren ein Ende gemacht würde, welche den „Staat" Ungarn als solchen repräsentieren."

Die Anklageschrift gegen den Grafen Arnim beruht nach Inhalt der vorliegenden Zeitungsnachrichten außer auf dem bereits mitgetheilten § 348 des St. G. B. (betreffend die Beiseiteschaffung von Actenstücken) auch auf § 350 des St. G. B. wegen Unterschlagung von Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hatte. Das Minimum der in diesen Paragraphen angedrohten Strafe beträgt drei Monate Gefängnis und ist mit eventuellem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verknüpft, während für das im § 348 präcisierte Vergehen eine Minimalstrafe von nur einem Monat festgesetzt ist, ohne daß der Richter auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkennen kann. Ueber dieses zur Anklage gegen den Grafen Arnim neu hinzugekommene Moment der Unterschlagung ist noch nichts Sicheres bekannt. Wie die „Vossische Zeitung" vernimmt, hat sich das Kammergericht auf eine materielle Prüfung der Haftgründe nicht eingelassen, vielmehr die Ansicht des Stadtgerichts für völlig maßgebend erklärt. Hinsichtlich des früher beabsichtigten Wiedertransports zur Stadtvogtei ist die Beschwerde für erledigt erachtet und wegen der Vereinigung von Caution und Haft dem Grafen anheimgegeben, beim Stadtgericht, welches sich darüber noch nicht ausdrücklich ausgelassen, zu petitionieren.

Das „Journal officiel" erklärt die Nachrichten der französischen Journale betreffend die angeblichen Beschlüsse des Ministerrathes und die Haltung, welche die französische Regierung rücksichtlich der Verfassungsgesetze einzunehmen gedenke, als unbegründet. — Ein an den Obersten Reffye, Director des Arsenals von Tarbes, gerichtetes Schreiben des französischen Kriegsministers bringt die Bestätigung, daß die französische Armee jetzt vollständig mit neuen Kanonen versehen ist und daß die Festungen binnen wenigen Monaten ihre neuen Geschütze haben werden.

Das amtliche Blatt meldet, daß des Ambrois zum Präsidenten und Graf Serra, Scialoja, Mamiani und Arese zu Vicepräsidenten des italienischen Senates ernannt wurden, und veröffentlicht weiters die Ernennung von 14 neuen Senatoren.

Der amerikanische Gesandte hatte eine lange Unterredung mit dem Großvezier wegen der Verletzung des Hausrechtes amerikanischer Missionäre durch Militärgewalt bei Latakieh in Syrien. Der Großvezier sagte, daß er noch den Bericht des Gouverneurs von Syrien erwarte, versprach jedoch entschieden, vollständige Genugthuung zu leisten.

Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge enthalten die dortigen Zeitungen vom 20 d. M. Meldungen aus Buenos-Ayres, wonach sich das Kanonenboot der Insurgenten „Parana" sammt der Bemannung der Regierung ergab. Der Schiffscommandant hatte ausdrücklichen Befehl, die Mannschaft in Montevideo zu landen.

Weinlese 1874.

Ueber das Resultat der Weinlese im Auslande theilt das „Neue Wiener Tagblatt" in einem Berichte mit, daß die mit Regen und zum Theil sehr warmen Tagen abwechselnde Witterung im Monate September in allen Weingegenden einen ganz außerordentlich günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Trauben und deren Ertrag ausgeübt hat.

Aus Deutschland, zunächst aus dem Rheingau, meldet man, daß dort nicht nur die Lese der Frühburgunder, sondern auch der Weißherbst, der bei der gewesenen anhaltend günstigen Witterung zum Nutzen der Qualität sehr hinausgeschoben wurde, ein in Qualität

---

„Unsinn!" rief Botany. „Weil ich vorsichtig bin, damit die Welt auch nicht den kleinsten Tadel in meinem Benehmen finden kann, bist du thöricht und vergißt, was wir beide uns vorher versprochen. Glaubst du denn, daß ich nicht auch dabei leide?" setzte er besänftigend hinzu.

„Wenn du so sprichst", sagte Polly getröstet, „so will ich dich nicht mehr mit Vorwürfen quälen. Ein Jahr noch, sagst du, müssen wir warten? Nun wohlan, das Jahr wird auch vorübergehen. Aber warum kannst du denn nicht zu Hause bleiben? Mußt du denn wieder fort?"

Es läßt mir keine Ruhe hier. Außerdem glaube ich wirklich, daß Karls Gesundheit ein wärmeres Klima verlangt. Ich fürchte, der Knabe wird auch nicht lange leben."

„Das sind trübe Gedanken, Frederik, wie kommst du darauf, da er eben das Scharlachfieber so glücklich überstanden hat? — Ja, vor sechs Wochen, gerade als du von deiner Reise zurückkamst, da gab ich ihn auch schon ganz verloren. Das war die Krisis, denn, erinnerst du dich noch? Du saßest die ganze Nacht an seinem Bettchen und bewachtest ihn. Des andern Tages besserte sich sein Zustand wirklich und in vierzehn Tagen war er gesünder und stärker als zuvor."

„Ja, jene Nacht! ich erinnere mich derselben nur zu genau", seufzte Botany.

„Er was!" rief Polly, „was ist darüber zu seufzen. Er lebt ja und wird uns allen noch Freude machen. Es ist ein hübsches Kind, sieht dir sehr ähnlich, nur die Narbe am linken Ohr entstellt ihn ein wenig, doch werden seine Locken, wenn sie etwas länger sind, den Fehler bedecken. Freilich sieht er zuweilen blaß und ernst aus für sein Alter. — Nun," setzte sie mit einem bedeutsamen Blick hinzu, „so lange ich lebe, soll es ihm nicht an der Liebe und Pflege einer Mutter fehlen. Soll ich ihn herunter holen?" fragte sie ihren Vetter, „er wird dich ein wenig aufheitern."

„Nein, Polly, nein!" rief er hastig, „ich kann ihn jetzt nicht sehen, aber gehe du hinauf zu ihm, — ich bin nicht in der Stimmung — ich wünsche allein zu sein."

„Wohlan, ich gehe," sagte Polly. „Aber schlage dir die schwarzen Grillen aus dem Kopfe, es wird noch alles gut werden."

Als seine Cousine das Zimmer verlassen, ging Botany, in tiefes Sinnen versunken, unruhig auf und nieder.

„Ja, in jener Nacht," fing er laut zu denken an, wie er jetzt öfters die Gewohnheit hatte. „Warum ist er in jener Nacht nicht gestorben! Warum hat mein feindliches Geschick mir dieses Verbrechen nicht erspart? Denn sterben muß er — er ist die einzige Schranke, die mich von meinem Glücke trennt."

Auf einem nahestehenden Sideboard stand eine Caraffe mit Portwein. Mit zitternder Hand goß er sich ein Glas voll und stürzte es hinunter. Er hatte in letzter Zeit sehr oft zu diesem Sorgenbrecher seine Zuflucht genommen.

„Ich stand an seinem Siechbette," fuhr er dann, seine Gedanken vor sich hinmurmelnd, fort. „Ich sah die schwache Lebensflamme flackern — ein Hauch von mir hätte sie verlöschen können — aber mir graute vor dieser grausen That; selbst Hand anzulegen vermocht' ich nicht. — Dennoch wird es hier," er faßte krampfhaft seine Brust, „es wird hier nicht eher Frieden werden bis — ja, bis ich unumschränkter Herr dessen bin, was ich so theuer erkauft habe — was mir also von Rechtswegen gehört."

(Fortsetzung folgt.)

und Quantität sehr erfreuliches Resultat geliefert haben und rechnet man, quantitativ genommen, durchschnittlich auf einen Zweidrittel Herbst, das heißt einen seit Jahrzehnten nicht eingetroffenen Ertrag.

Die Resultate der Weinlese in der Pfalz, nemlich in dem durch seine guten Weine bekannten Zellerthale, sind ebenfalls sehr günstig zu nennen und wurde der Most dort in letzter Zeit zu fl. 3·50 für 6 Ohm verkauft.

Im Rauenthale werden die Weinberge, besonders die besseren, in diesem Jahre mehrere male geherbstet werden müssen, da hie und da die Trauben im Berge bereits so überreif sind, daß sie von selbst abfallen und die Frucht am Stocke nicht mehr vorwärtsschreiten kann, und war deshalb eine sorgfältige Auslese der bereits edelfaulen Beeren sehr von Nöthen.

Die Preise des neuen Weines sind dort ziemlich hoch, da schon für Moste von kaum 100 Oechsle fl. 700 per Stück ohne Faß gefordert und auch bezahlt werden. Die Nachfrage ist sehr bedeutend und dürfte eine Preissteigerung mit Sicherheit zu erwarten sein, zumal die dortigen größeren Producenten ihr Product noch nicht loszuschlagen gedenken und nur die kleinen Weinbergbesitzer gegenwärtig verkaufen.

In Württemberg wurden auf etwa 1600 Morgen Weinberg, die an den Stuttgart einschließenden Höhen sich ausbreiten, je vier Eimer Wein gemacht. Der Eimer dürfte zu fl. 100 gerechnet werden, das ergibt in runder Summe Dreiviertel Millionen Gulden, die der heurige Herbst den Weinbergbesitzern abwarf.

In den anderen Weingegenden Deutschlands hat man in guten Lagen theilweise mehr als einen halben Ertrag geherbstet, geringere Zweidrittel und auch zum Theil einen vollen Herbst, doch gibt es auch Weinorte, die nicht einmal einen halben Herbst erhalten haben.

Die Weinlese in Frankreich betreffend, dürfte man in Burgund und speciell in den Rebenhügeln der Beaune der Quantität nach einen Mittelertrag und der Qualität nach einen sehr guten Ertrag in den feinen Sorten erlangt haben; die Ernten in Bordelais und in der Charente sind in jeder Hinsicht gut ausgefallen. Die schon im September vielseitig gehörte Ansicht, daß die Weine des laufenden Jahres zu besseren Preisen abgehen werden, als diejenigen des Vorjahres, scheint sich als eine sehr richtig gewesene zu bestätigen, da nicht nur die Medocs, sondern auch die übrigen mittleren und geringeren Weine ungeachtet der geernteten bedeutenden Quantität sich seit kurzem wesentlich im Preise gehoben haben.

In den Donaufürstenthümern war die Weinernte qualitativ wie quantitativ sehr befriedigend, nur mußten bedeutende Quantitäten rasch und billiger verkauft werden, da die Verlegenheit um Gefäße und Fässer von Tag zu Tag immer mehr wuchs und die Faß- und Holzpreise eine rapid steigende Richtung einschlugen.

Aus Ungarn laufen die Berichte über den Ertrag der Weinlese noch sehr unvollständig und nur vereinzelt ein; aus den bisherigen Meldungen scheint der heurige Ertrag der Lese nur eine Mittelfechsung ergeben zu haben, da die Aprilfröste den Weinstock arg mitgenommen haben, doch wird der Ausfall an Quantität durch die vorzügliche Qualität der Weine einigermaßen ersetzt. Die Nachfrage ist jetzt schon eine sehr lebhafte und bestimmte die Eigner, mit den Preisen in die Höhe zu gehen, die nun leicht für Ausstichweine fl. 50 bis fl. 55, gewöhnliche Bauernweine fl. 25 bis fl. 30 erreichen.

Im größten Theile Italiens, insbesondere aber in den reichsten Gegenden von Piemont, ist viel gewachsen und kommt dort der Liter auf ungefähr 16 Centesimi zu stehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J. die Gesetze über die Organisation der politischen Verwaltung und über die Regulierung des Sanitätswesens in Kroatien zu sanctionieren.

— (Das Monument) für weiland Se. kaiserl. Hoheit den Herrn Erzherzog Johann nähert sich, wie die grazer „Tagespost" berichtet, seiner Vollendung. Bekanntlich soll dasselbe durch Anfügung von vier zierlichen Muschelbrunnen in den Ecken der Stufenbalustrade mit allegorischen Figuren, welche die Hauptflüsse Steiermarks repräsentieren, einen weiteren artistischen Schmuck erhalten und auf dem hiesigen Hauptplatze errichtet werden. Es handelt sich nunmehr um die richtigen Attribute für die zu schaffenden Erzfiguren.

— (Zur ärztlichen Honorarfrage.) Von einer namhaften Anzahl von Doctoren der Medizin in Wien wird für die Anlage eines sogenannten „schwarzen Buches", in welchem alle säumigen Honorarerleger und natürlich auch die Honorarverweigerer verzeichnet werden sollen, auf das eifrigste agitiert.

— (Wilhelm Tell II.) Vor einigen Tagen hat ein Angehöriger des 22. Jäger-Bataillons in Prag in einem Garten infolge einer Wette von dem Kopfe eines dressierten Jagdhundes dreimal nach einander einen kleinen Apfel aus der Entfernung von 100 Schritten mit einer Kugel heruntergeschossen.

— (Brand.) Der „Boh." wird aus Eger berichtet, daß die Ortschaft Altwasser (zwischen Sandau und Marienbad) am 18. d. M. nachts beinahe gänzlich eingeäschert wurde.

— (Der bekannte Räuber Rosza Sandor), der bekanntlich wegen neuerer Verbrechen zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, ist zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

— (Ueber die Nordpolfahrer) wird aus Washington unterm 1. November der „N. Fr. Pr." geschrieben: Die glorreiche Heimkehr der österreichischen Nordpolfahrer hat in den Vereinigten Staaten kaum geringeres Aufsehen erregt, als in Europa selbst. Die Amerikaner besitzen für ein derartiges Heldenthum und alles, was mit ihm zusammenhängt, eine fanatische Bewunderung. Sie sind selbst auf ihre Kane, Grinnell, Hayes und Hall im höchsten Grade stolz und lieben es, die Großthaten dieser an jenen der Söhne anderer Nationen messend, in der Bewunderung für beide gleich verschwenderisch zu sein. Was sie von Payer und Weyprecht denken, das wird am besten durch die Fülle neuer amerikanischer Nordpolfahrten illustriert, welche angesichts der wiener Nachrichten pilzartig aufschießen, und hinter der sich, oft kaum verhehlt, nichts als die Sorgebarg, sich den Nordpol, auf den die Amerikaner (via Smith-Sund) ein Monopol zu haben vermeinen, eines schönen Tages durch die beiden Oesterreicher weggefangen zu sehen.

— (Ein bedeutender Postraub) wurde auf der Strecke der Great-Westernbahn bei Toronto ausgeführt. Fünf Individuen stiegen in den Dienstwaggon des Expreßzuges, knebelten die Beamten, bemächtigten sich einer Summe von 150,000 Dollars und entflohen ungehindert.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Pommerania", Capitän Schwensen, welches am 4. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 17. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen. Das Postdampfschiff „Holsatia", Capitän Barends, ging am 18. November via Havre nach Newyork ab.

Locales.

Auszug aus dem Protokolle
über die
ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes

für Krain in Laibach am 12. November 1874 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes und Leiters der k. k. Landesregierung Bohuslav Ritter v. Widmann in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

1. Der Vorsitzende läßt die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke durch den Schriftführer an der Hand des Geschäftsprotokolls vortragen, und es wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen.

2. Ein Gesuch um Approbation eines Lehrbuches wird mit dem Bemerken rückgestellt, daß der k. k. Landesschulrath mit Rücksicht auf den § 19 des Reichsgesetzes vom 14ten Mai 1869 und auf den § 2 der h. Verordnung vom 17. Juni 1873 sich nicht in der Lage befindet, das besagte Lehrbuch behufs Einwirkung der Zulässigkeit in Verhandlung zu nehmen und dem hohen Ministerium vorzulegen, so lange nicht der diesbezügliche Antrag eines Lehrkörpers vorliegt.

3. In Genehmigung des Antrages des Lehrkörpers der k. k. Oberrealschule in Laibach wird mehreren Schülern die Wiederholung ihrer Klasse jedoch ausdrücklich nur als Ausnahme bewilligt.

4. Der Bericht des k. k. Gymnasialdirection in Gottschee über die Schüleraufnahme und Lehrfächervertheilung wird zur Kenntnis genommen, einem Schüler in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Lehrkörpers die Wiederholung der ersten Gymnasialklasse gestattet, und die Zulassung von drei Schülern nicht realistischer Richtung der dritten Klasse zum Besuche des Italienischen ausnahmsweise genehmigt.

5. Ueber die Berichte der Direction des k. k. Gymnasiums in Gottschee wird die Wiederverwendung der supplierenden Lehrer; dann die Eröffnung von freien Lehrkursen pro 1874/75 für Kalligraphie, Gesang und Turnen unter den bisherigen Nebenlehrern, jedoch nur mit zwei wöchentlichen Stunden für Gesang und Turnen genehmigt, wobei es der Direction im Einvernehmen mit den betreffenden Fachlehrern anheim gegeben wird, für Gesang und Kalligraphie entweder je zwei Abtheilungen mit je einer Lehrstunde oder je eine Abtheilung mit zwei gewöhnlichen Lehrstunden zu formieren.

6. In Erledigung der von der Direction des k. k. Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth vorgelegten Schulgeltbefreiungsgesuchen wird nach den Anträgen des Lehrkörpers 3 Schülern die ganze und 1 Schüler die halbe Befreiung gewährt, 2 Schülern aber die weitere halbe Befreiung und 1 Schüler die bisherige Befreiung von der Schulgeldzahlung versagt.

7. Die von der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach vorgelegten Jahresschlußberichte pro 1873/74 werden zur Kenntnis genommen; — die Direction der Lehrerbildungsanstalt wird beauftragt, wegen Ermittlung eines Turnlocales für die Zöglinge der beiden Bildungsanstalten Vorkehrungen zu treffen; — und es wird beim hohen Ministerium für Cultus und Unterricht behufs Anschaffung von Lehrmitteln an die beiden Anstalten die Bewilligung des hiezu erforderlichen Betrages beantragt.

8. Der Bericht der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt betreffs der Staatsstipendien für die Zöglinge im Schuljahre 1874/75 wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht unterstützend vorgelegt.

9. Auf Grund der Anträge der Lehrkörper wird 7 Schülern der Uebungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt und 11 Schülerinnen der Uebungsschule der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt die Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes bewilliget.

10. Im Gegenstande der von der k. k. Finanzdirection angeregten vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des vom Landtage beschlossenen Gesetzentwurfes betreffend die Aufhebung des Schulgeldes und die Aenderung der §§ 45 und 46 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 21 L. G. Bl., wird vorerst im Geleite der diesfälligen Anträge dem krainischen Landesausschusse Mittheilung gemacht, und es werden zur Conferierung wegen förmlicher Feststellung des bezüglichen Verordnungsentwurfes zwei Mitglieder bestimmt.

11. Der Recurs der Gemeinde Arschische gegen die Einbeziehung der Ortschaften Loke und Podkraj in den Sprengel der Volksschule in Töplitz bei Sagor wird rückgewiesen.

12. Der Bericht der Direction der k. k. Oberrealschule in Laibach über die Schülerzahl und die Aufnahme zweier Zeichnungsassistenten für das Schuljahr 1874/5 wird zur Kenntnis genommen und es werden den letzteren die bewilligten Remunerationen flüssig gemacht.

13. Der Jahresgehalt des Lehrers an der neuerrichteten einklassigen Volksschule in Rudnik wird für das Jahr 1875 auf 400 fl., vom Jahre 1876 angefangen aber auf 450 fl. festgesetzt.

14. In Erledigung des Berichtes des k. k. Bezirksschulrathes Stein wegen Erhöhung der Gehalte für die Mädchenlehrerinnen in Stein und für die Lehrer an den Volksschulen in Salog und Teinitz wird demselben eröffnet, daß, nachdem die Voraussetzung auf deren Grundlage die diesfälligen Anträge gestellt wurden, nicht zutraf und die Ortsschulräthe sich dagegen erklärten, der Landesschulrath in Hinblick auf den § 21 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 22 L. G. Bl. nicht in der Lage ist, dem Antrage zu entsprechen, wobei rücksichtlich der Mädchenlehrerin noch insbesondere bemerkt werde, daß die Gehaltserhöhung für dieselbe nach der Bestimmung des § 39 des citierten Landesgesetzes von jener des an der dortigen Mädchenschule angestellten Lehrers bedingt ist. Uebrigens bleibe es dem Bezirksschulrathe überlassen, im Laufe des nächsten Jahres einen neuerlichen Vorschlag inbetreff der Gehaltserhöhung von dem verstärkten Ortsschulrathe in Salog und Teinitz einzuholen und mit dem geeigneten Antrage vorzulegen.

15. Das vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht zur Amtshandlung herabgelangte Gesuch eines pensionierten Normalschullehrers um Bewilligung von Quinquennalzulagen und Erhöhung der Pension wird an den krainischen Landesausschuß geleitet.

16. Es werden mehrere Remunerations- und Unterstützungsgesuche erlediget.

17. Die laibacher Gymnasialdirection wird ermächtigt, einem Hörer der Rechte ein Duplicat seines in Verlust gerathenen Maturitätszeugnisses auszustellen.

18. In Erledigung der von der Direction des k. k. Gymnasiums in Laibach in Vorlage gebrachten Schülergesuche um Schulgeldbefreiung und Beloffung dieser Befreiung wird 2 Schülern die ganze Befreiung und 3 Schülern die halbe Befreiung bewilligt, 24 Schülern aber die Befreiung versagt, ferner 9 Schülern der Fortgenuß der Befreiung gestattet, 3 Schülern aber der Fortgenuß entzogen.

19. Das von der k. k. Gymnasialdirection in Laibach vorgelegte Lehrbücherverzeichnis pro 1874/75 wird zur Kenntnis genommen und dem von dem Lehrkörper gestellten Antrage auf Zulassung zweier Schulen zur Wiederholung der ersten Klasse Folge gegeben.

— (Staatsprüfungen.) Die k. k. wissenschaftliche Realschul-Lehramts-Prüfungscommission in Graz hat zu den im laufenden Studienjahre vor derselben abzulegenden Clausur-Prüfungen zwei Termine festgestellt, von welchen der nächste mit 13ten März und der letzte mit 12. Juni 1875 beginnt. Candidaten des Lehramtes an Realschulen sowie jene des Lehramtes an Handelsschulen haben, wenn sie zu den genannten Prüfungen im Juni-Termine gelangen wollen, ihre nach Vorschrift eingerichteten Gesuche längstens bis Mitte Jänner 1875 an den Director der Prüfungscommission, Professor Dr. Johann Rogner, in Graz einzusenden.

— (Ein militär-wissenschaftlicher Verein) soll demnächst in Laibach ins Leben treten. Zweck des Vereines ist: Pflege und Verbreitung militärischen und allgemeinen Wissens, Förderung des Gemeingeistes in der Armee. Dieser Zweck soll erreicht werden durch wissenschaftliche Vorträge, Gründung einer Bibliothek, Pflege des Kriegsspieles und Förderung des geistigen Verkehrs. Diesem Vereine können als ordentliche Mitglieder beitreten: Offiziere und Militärbeamte des k. k. Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr, des Ruhestandes u. a.; überdies werden auch correspondierende und Ehrenmitglieder ernannt werden. Auch Cadetten können den Vorträgen beiwohnen, Bibliothek und Kriegsspiel benützen. Die nöthigen Geldmittel dieses Vereines werden aus einer Jahressubvention des Reichskriegsministeriums und aus Monatsbeiträgen, die 1/8 Kreuzer vom Gage- oder Pensionsgulden nicht übersteigen dürfen, bestehen. Zu Functionären des Vereines werden gewählt werden: 1 Präsident, 1 Vicepräsident und 12 Ausschuß-

— (Unsere deutsche Bühne) bringt heute das neue französische Sittenbild „Andrea" von Victorin Sardou zur Aufführung. Die Handlung dieser 6 Abtheilungen enthaltenden „Comödie" skizzieren wir kurz, wie folgt: Ein junger Mann, der hohen Gesellschaft angehörig, bereits nach zweijähriger Ehe — ehelicher Freuden sattgeworden, findet an den burschikosen Launen einer gefeierten koketten Tänzerin mehr Vergnügen, als an Seite seiner ihm treu ergebenen, ihn liebenden Gattin. Die verführerische Sylphide übt auf das in heißen Flammen auflodernde Herz des jungen Ehegatten einen derartig magnetischen Reiz, daß dieser Mann seiner treuen ehelichen Liebe auf kurze Zeit Adieu sagen und seinem ihn quälenden, neckenden Abgotte in die Ferne folgen will. Ueber Requisition der gekränkten Gattin gelingt es dem Scharfsinne des Polizeichef, den vom Liebeswahnsinn berauschten Ehegatten zu heilen und in die Arme seines ihn liebenden Weibes zurückzuführen. Diese französische „Comödie" zählt einige sehr komische und pikante Scenen, namentlich jene, die sich in der Garderobe der Tänzerin abspielt und jene welche der an Liebeswahnsinn leidende Ehegatte thatsächlich in einem Irrenhause unfreiwillig zubringen muß, durch welche er zur Erkenntnis der wahren Werthe seines buhlerischen Abgottes und seiner treuen Gattin gelangt. — Geht dieses Sittenbild lebhaft, elegant und klappend in Scene, so genießen wir heute einen recht vergnügten Abend.

— (Für Beamtenkreise.) Der Verwaltungsrath des österreichischen Beamtenvereines hat eine Denkschrift in Angelegenheit der Dienstespragmatik verfaßt, welche als ein sehr verwendbares Material für die Beberathungen des für diese Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses des Abgeordnetenhauses dienen wird. Die Dienstespragmatik, wie sie der Verwaltungsrath des Beamtenvereines entwirft, enthält im wesentlichen die Bestimmungen der bestehenden Disciplinarvorschriften, soweit sie mit dem amtlichen und öffentlichen Charakter der Staatsdiener im Einklange stehen, trägt aber auch andererseits schon der verfassungsmäßigen Entwicklung Geltung, indem unter die Pflichten des Beamten die strenge Wahrung der Staatsgrundgesetze aufgenommen wurde. Die Bestimmungen über die Aufnahme in den Staatsdienst, Dienstesbezüge u. a. enthalten keine Neuigkeiten; hervorzuheben wäre, daß der Entwurf einen jährlichen Urlaub für jeden Beamten nach einem Turnus, mindestens von 14 Tagen, normiert. Ein großer Wirkungskreis wird dem Entwurfe einer aus „vertrauenswürdigen Beamten" zusammengesetzten Personalcommission eingeräumt. Die von dem Entwurfe proponierten Disciplinarkammern in jeder Landeshauptstadt sowie der Disciplinarhof in Wien — sind sehr eingehend behandelt und enthalten eine höchst beachtenswerthe Anregung; in ihre Hände ist das Disciplinarverfahren gelegt und die Zusammensetzung derselben, zur Hälfte aus Richtern, zur Hälfte aus Beamten der verschiedenen Administrationsbranchen, sowie das ganze Proceßverfahren, bei beschränkter Oeffentlichkeit, mündlichem Verfahren, bietet eine Garantie gegen jede Maßregelung eines Beamten. An die Stelle der Qualificationstabellen treten Dienstes-Grundbücher, in welchen die Qualification der Beamten durch die Personalcommission jährlich vorgenommen und gegen welche dem Qualificierten neben dem Rechte der Einsichtnahme auch das Recht der Beschwerdeführung bei einer höheren Personalcommission eingeräumt wird.

— (Seltene Gäste in St. Peter.) Der k. k. Postrath Riederer und Gefährten, welche von Wien aus ihre Geschäftsreise in Sachen des österreichisch-persischen Post- und Münzwesens nach Persien angetreten haben, mußten wegen der durch außergewöhnlich heftige Bora-Stürme am Karste verursachten Schneeverwehung und Bahnunterbrechung in der Station St. Peter am Karst 36 Stunden sitzen bleiben, versäumten hiedurch den Eildampfer, obgleich auch dieser erst 18 Stunden nach der gewöhnlichen Abfahrtszeit von Triest auslaufen konnte, und mußten demnach am letzteren Orte eine Woche auf den Abgang des nächsten Dampfers nach Constantinopel warten.

— (Gestohlen wurde) dem bettlägerigen Wirthe Pouše in Unterschischka aus einer unter dem Kopfpolster verwahrten Brieftasche ein Geldbetrag in der Höhe von 197 fl. Der Thäter ist bereits bekannt und wurde gegen denselben die strafgerichtliche Amtshandlung eingeleitet.

— (Unglücksfall.) Der 43jährige, nach Preffer zuständige Steinmetz Franz Rahtel stürzte am 12. d. in Iggdorf, nachdem ihm während der Arbeit das nasse Seil, an welchem er sich in einen Brunnen hinablassen wollte, aus den Händen glitt, in einen 14 Klafter tiefen Brunnen und blieb sogleich todt.

— (Für Nichtraucher.) Die Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen hat, um jener nicht unbedeutenden Anzahl von Reisenden, denen das Verweilen in dem mit Tabakqualm gefüllten Raume gesundheitsschädlich ist, die Benützung der dritten Wagenklasse zu ermöglichen, an die cisleithanischen Bahnverwaltungen neuerdings die Aufforderung ergehen lassen, daß bei jedem Personenzuge auch ein Coupé dritter Klasse für Nichtraucher ehethunlichst eingerichtet werde.

— (Eingestellter Verkehr.) Auf der Kronprinz-Rudolf-Bahn wurde wegen großen Schneefalles der Verkehr auf der Strecke Klein-Reifling-Admont und Hieflau-Eisenerz eingestellt.

— (Zum Verfahren gegen Zigeuner.) Um die wahrgenommene ungleichförmige Anwendung der für die Hintanhaltung des Herumschweifens der Zigeuner im Lande maßgebenden Gesetze und Verordnungen zu regeln, wurde auf Grund dieser Normen eine Verfügung erlassen. Hiernach sind unter anderm Zigeuner, die sich bestimmungslos oder ohne einen nachweisbaren erlaubten Erwerb im Lande herumtreiben, wenn sie sich nicht documentarisch darüber auszuweisen vermögen, daß sie im Geltungsgebiete des Gesetzes vom 27. Juli 1871 heimatszuständig sind, den Bestimmungen dieses Gesetzes (§ 1, 2 und 12) gemäß als Ausländer zu behandeln.

— (Für Landwirthe.) A. Hildebrand gibt in der „D. Landw. Z'g." folgendes Verfahren zur Winterfütterung bekannt: „Wenn bei der Winterfütterung neben einer mäßigen Menge von Stroh und Heu besonders saftiges Wurzelfutter in größerer Menge gereicht wird, so ist jede Zubereitung des Futters — ausgenommen das Schneiden — überflüssig, sogar schädlich, indem namentlich die Wiederkäuer darauf angewiesen sind, bei dem Prozeß des langsamen Kauens das Futter gehörig einzuspeicheln, um dasselbe möglichst vollständig zu verdauen. Das Dämpfen, Kochen rc. erhöht allerdings die Nährkraft; da aber hierdurch den betreffenden Verdauungsorganen ein Theil ihrer Arbeit abgenommen wird, wird deren Thätigkeit vermindert und sie erschlaffen nach und nach, was bei Mastthieren, denen nur noch kurze Lebenszeit bevorsteht, nicht schadet, anders dagegen bei Milchkühen. Ist man aber nicht in der Lage, eine größere Menge von Rüben rc. zu geben, besteht Zweidrittel des Futters aus Rauhfutter, dann kann das Selbsterhitzen oder Dämpfen des Futters von Vortheil sein. Die Milchmenge wird nach so aufgeschlossenem Futter größer, der Fettgehalt vermehrt."

— (Theater.) Die gestrige gerundete Wiederholung der Adam'schen Oper „Der Postillon von Lonjumeau" hätte einen zahlreicheren Besuch verdient. Unsere Primadonna Frau Schütz-Witt erschien als „Madelaine" in Spiel und Gesang wieder meisterhaft. Die eingelegte Bravour-Arie aus Herold's „Der Zweikampf" war allein des Entrée's werth. Herr Dalfy zählt den Postillon „Chapelon" zu seiner Glanzpartie. Im ersten Aufzuge mußten wir leider das dem fleißigen und jederzeit disponierten Sänger zur zweiten Natur gewordene Tremolieren mit in den Kauf nehmen; aber volle Entschädigung ward uns in der zweiten Abtheilung. Herr Dalfy trat mit einer Sicherheit, mit einer ausdauernden Kraft in permanente Thätigkeit, die Bewunderung erregte. Der Anschlag des hohen B electrisierte den Zuhörerraum. Herr Hajek (Biju) präsentierte sich als prächtiger Basso buffo; leider wurde ihm, wie er selbst rollengetreu erklärte, eine wohlverdiente Anerkennung — nicht zu theil.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Am 20. d. fand beim hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen den verantwortlichen Redacteur des „Slovenec", Herrn F. Pevec, wegen Uebertretung der pflichtgemäßen Obsorge statt. Die betreffende Nummer des „Slovenec" wurde confisciert und das objective Strafverfahren eingeleitet. Der verantwortliche Redacteur wurde der ihm zur Last gelegten Uebertretung schuldig befunden und zu acht Tagen Arrest und 300 fl. Cautionsverlust verurtheilt. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. Costa, meldete sofort die Berufung an.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.")

Pest, 23. November. Das Unterhaus nahm das Wahlgesetz und die Notariatsvorlage nach dem Texte des Oberhauses an. Die Anträge des Oberhauses inbetreff der Incompatibilitäts-Vorlage wurde großentheils zurückgewiesen.

Paris, 23. November. Die Municipalwahlen sind in den meisten Städten republikanisch, am Lande im allgemeinen conservativ ausgefallen.

Rom, 23. November. Kammereröffnung. In der Thronrede kündigt der König mehrere Gesetzentwürfe an, worunter Reorganisierung mehrerer Steuern, empfiehlt, nur dringliche Ausgaben zu machen und Maßnahmen zur Bestreitung derselben zu treffen. Solcherweise werde im Budget Gleichgewicht erreicht und die edle Opferwilligkeit des Volkes erleichtert werden. Der König betont die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, welche der Mäßigung und Festigkeit des italienischen Volkes zu danken seien. Die Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Petersburg, 23. November. Das Budget für 1875 schließt mit einem bedeutenderen Ueberschusse ab, als erwartet wurde und constatiert neuerdings eine günstige Finanzlage. Die Mittheilung auswärtiger Zeitungen über eine entdeckte Verschwörung ist vollständig erfunden.

Telegraphischer Wechselcurs
vom 23. November

Papier-Rente 69 95. — Silber-Rente 74·45. — 1860er Staats-Anlehen 109 50. — Bank-Actien 994. — Credit-Actien 2 3 75. — London 110·45. — Silber 105 —. — K. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8·10.

Wien, 23. November. 2 Uhr. Schlußcurse: Credit 233·50, Anglo 146 50, Union 117 25, Francobank 59·50, Handelsbank 74 25, Vereinsbank 20·—, Hypothekarrentenbank 13·50, allgemeine Baugesellschaft 35·25, Wiener Baubank 45 25, Unionbaubank 31·—, Wechslerbaubank 13 80, Brigittenauer 11·50, Staatsbahn 303 50, Lombarden 134·—, Communallose —. Matt.

Angekommene Fremde.
Am 23. November.

Hotel Stadt Wien. Baumann, Reinisch, Herling, Zabl und Reibl, Reisende, Wien. — Dr. Coterzian und Gorup, Privatier, Triest. — Bautsch, Ill.-Feistriz. — Reif und Bild, Reisende, und Wenig, Kfm., Brünn. — Hübner, und Schmelts, Reisende, Reichenberg. — Luttna, Warnsdorf.
Hotel Elefant. Bartolo, Kaufm., und Anna Martinez, Triest. — Horowitz, Geschäftsführer, Wien. — Husch, Odessa. — Lonek, Oberlieutenant, sammt Familie, Preßburg. — Graf Hoyos, Fiume. — Garupp, Prosecco.
Hotel Europa. Maurer, k. k. Statthaltereicommissär, Graz.
Baierischer Hof. Pavišich, Kfm., Dalmatien.
Kaiser von Oesterreich. Slumovitsch, k. k. Oberlieutenant, Pisino.
Mohren. Gostince, Gastgeber, Steinbrück. — Schaden, Trifail. — Jstenič, Schmied, Wippach. — Potorn, Reisender, Prag. — Hail, Student, Laibach.

Theater.

Heute: Andrea, Sittenbild in 6 Abtheilungen von Sardou.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23	6 U. Mg.	734 35	— 10 8	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	733 68	— 4 4	N. s. schwach	heiter	
	10 „ Ab	73? 58	— 10 0	windstill	leicht bew.	

Morgens Nebel, bis gegen Mittag anhaltend; dann heiter, Sonnenschein, Alpenglühen. Kälte im Zunehmen. Das Tagesmittel der Temperatur — 8·4, um 11·3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 21. November. Anfänglich durch die günstige Darstellung eines hiesigen Blattes über die Verhältnisse der wiener Baugesellschaft und durch Deckungskäufe ziemlich animiert, verfiel die Börse später wieder in die nun schon gewohnte Geschäftslosigkeit, blieb jedoch hinsichtlich der Anlagewerthe bis zum Schlusse fest.

	Geld	Ware
Mai-Februar-Rente	70 10	70 20
	70 10	70 20
Jänner-April-Silberrente	74 70	74 80
	74 70	74 80
Lose, 1839	268 —	272 —
„ 1854	102·75	103·—
„ 1860	109 75	110·—
„ 1860 zu 100 fl.	114·—	114 50
„ 1864	138 50	138 75
Domänen-Pfandbriefe	121 50	122·—
Prämienanlehen der Stadt Wien	102·50	103·—
Böhmen Grundentlastung	98 —	98 50
Galizien Grundentlastung	83 50	84 —
Siebenbürgen Grundentlastung	74 90	75·75
Ungarn Grundentlastung	78 —	78 5
Donau-Regulierungs-Lose	97 50	98 —
Ung. Eisenbahn-Anl.	97 50	97 7?
Ung. Prämien-Anl.	81 75	82 25
Wiener Communal-Anlehen	89 —	89 25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	147 75	148
Bankverein	104 50	105 50
Bodencreditanstalt	1?9	111 —
Creditanstalt	23? 2?	2?? 50
Creditanstalt, ungar.	230 25	230 50
Depositenbank	—·—	—·—
Escompteanstalt	930 —	935 —
Franco-Bank	59·75	60·—
Handelsbank	74 —	74 50
Nationalbank	996 —	998 —
Oesterr. allg. Bank	—·—	—·—
Oesterr. Bankgesellschaft	191 —	193 —
Unionbank	117 75	118 —
Vereinsbank	20 50	20 75
Verkehrsbank	105·—	106 —

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	—·—	—·—
Karl-Ludwig-Bahn	242·—	242 50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	4?2 —	4?4 —
Elisabeth-Westbahn	193 50	194 —
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1897 —	1902 —
Franz-Joseph-Bahn	188 50	189·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	143 —	143 50
Lloyd-Gesellsch.	461	462
Oesterr. Nordwestbahn	143 25	143 75
Rudolfs-Bahn	151·—	152 —
Staatsbahn	303 —	304
Südbahn	134·75	135·25
Theiß-Bahn	192 50	193 —
Ungarische Nordostbahn	—·—	—·—
Ungarische Ostbahn	54 50	55·—
Tramway-Gesellsch.	—·—	—·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	36·—	36 25
Wiener Baugesellschaft	45 25	45 50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	96·—	97 —
dto. in 33 Jahren	86·75	87 —
Nationalbank ö. W.	94 15	94 30
Ung. Bodencredit	86·75	87 —

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth.-B. 1. Em.	94 85	—·—
Ferd.-Nordb. S.	104·60	105·
Franz-Joseph-B.	100 60	100 80
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—·—	—·—
Oesterr. Nordwest-B.	94 65	94 90
Siebenbürger	79 75	80 —
Staatsbahn	138 25	—·—
Südbahn à 3%	109 —	10? ?5
„ 5%	9?·—	95 50
Südbahn, Bons	2?1·—	—·—
Ung. Ostbahn	68 80	69·—

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	167 75	168 25
Rudolfs-L.	12 50	13·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	91 90	92·?0
Frankfurt	92 0?	92·15
Hamburg	53 ?0	53 9?
London	11? ??	110·35
Paris	44·—	44 —

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 26 kr.	5 fl. 27 kr.
Napoleonsd'or	8 „ 89 „	8 „ 9? „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 „	1 „ 63·15 „
Silber	104 „ 60 „	104 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86 50, Ware —·—.